

**Predigt am 5. Juli 2026 über 1. Kor 13 (Das Hohelied der Liebe)
in Bremen-Lesum
von Pastor Ulrich Laepple**

Liebe Gemeinde,

es war der 29. Juli 1981, der Tag, an dem sich Prinz Charles und Lady Diana in der St. Pauls Kathedrale in London das Ja-Wort gaben. Die Fernsehübertragung des Ereignisses erreichte mit 750 Millionen Zuschauern Rekordeinschaltquoten. Auch ich saß zusammen mit meiner Frau vor dem Fernseher und war bewegt davon, dass bei der Lesung der Heiligen Schrift unser heutiger Predigttext feierlich vorgelesen wurde und in die Wohnzimmer der Welt gegangen ist. Zählt man die Radiohörer dazu, hörten ihn eine Milliarde Menschen. Es war das Hohelied der Liebe, rezitiert unter dem gewaltigen Gewölbe dieser Kathedrale und vor den sichtlich gerührten Gesichtern der 3500 Anwesenden:

*Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht,
die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,
sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre,
sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;
sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alle – und dann: Nun aber
bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.*

Ein wenig Stolz des damals noch jungen Pastors schwang mit, als ich mir vorstellte, dass nun dieser große Text der Bibel auf der ganzen, auch in der nicht-christlichen Welt, hörbar wird und ein so kostbares Stück des christlichen Glaubens einer Milliarde Menschen zu Ohren kommt.

Und doch meldete sich bei mir, ich erinnere mich genau, ein Unbehagen: Ob diese Worte an diesem Ort nicht doch vielleicht ein großes Missverständnis sind – so herausgelöst aus dem Zusammenhang und eingerahmt in eine Märchenhochzeit. Bei Hochzeiten hört man ja gerne große Worte von der Liebe, auch wenn sie klingen wie ein Traum. Man versteht sie als hohe Moral, von der man insgeheim aber denkt und weiß: Das gibt es in Wirklichkeit gar nicht. Eine solche Liebe ist eine Illusion. Es sind eigentlich nur Worte. Und wir wissen: Nicht nur diesem Paar ist es dann auch geschehen, dass sie aus dieser Illusion aufgewacht sind und der Traum von der Liebe zerplatzt ist. Und davon ist dann, wie wir wissen, wieder die ganze Weltöffentlichkeit Zeuge gewesen.

I. Solche Erfahrungen müssen für einen Prediger und eine christliche Gemeinde eine Warnung sein. Ich meine dies: Wie können wir mit dem großen Wort der Bibel, Liebe, so umgehen, dass es nicht ein schöner Traum oder eine Illusion ist und dass es uns nicht ständig überfordert? Aber auch - davor habe ich am meisten Angst – dass wir zu Heuchlern werden, weil wir in der Kirche so viel von Liebe reden, wir sie aber in unseren

persönlichen Beziehungen, also in der Partnerschaft, in der Nachbarschaft, aber auch in der Gemeinde – im Umgang miteinander - verraten, wenn wir übereinander schlecht reden oder Schlechtes denken und Neid, Rechthaberei und Richtgeist unsere Beziehungen verletzen.

Vielleicht müssten einmal vor uns selber erschrecken, wie sehr wir in allen wichtigen Dingen uns selber suchen, uns selber die Nächsten sind, müssten einmal vor uns selber und vor Gott bekennen, dass wir Menschen zu einer echten Liebe kaum fähig sind. Glauben wir wirklich, wir liebten unseren Nächsten so, wie wir uns selber lieben? Ich hörte einmal einen bekannten Prediger sagen, dass es in unserem Leben vielleicht ein oder zweimal geschieht, dass wir jemanden so lieben wie uns selbst.

Aber kann uns nun ausgerechnet dieses Hohelied der Liebe helfen, dass das Wort „Liebe“ echt und wahr wird unter uns?

II. Ich möchte Sie auf eine Entdeckung mitnehmen. Es fällt nämlich auf, dass der Apostel in dem großen Hohelied der Liebe uns gar nicht zur Liebe auffordert. Er sagt in diesem Bibelabschnitt gar nicht: „Liebt einander“, „habt Liebe füreinander“ oder auch „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“. Ich weiß, so hören wie das Hohelied der Liebe so, aus Aufforderung, als Imperativ: „du sollst Liebe üben!“ Und solche Sätze kennen wir ja auch aus der Bibel.

Aber hier steht das nicht! Nichts davon! Keine Aufforderung, kein Befehl. Sondern hier wird die Liebe einfach beschrieben. Sie wird beschrieben wie eine Person: *„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist freundlich, die Liebe bläht sich nicht auf. Sie sucht nicht das Ihre.“* Es ist, als ob Paulus sagt: „Guckt sie euch an, wie schön sie ist, diese Liebe, wie eindrücklich, aber auch wie lebensnah.“ In 14 kurzen Sätzen malt er sie uns vor Augen.

Mir hat ein Religionslehrer in der Schule für diesen Bibelabschnitt die Augen geöffnet, obwohl wir damals im Religionsunterricht im besten Falle nur mit einem halben Ohr hingehört haben. Und doch bleibt es mir unvergesslich. Er sagte: Wir sollten, wenn wir diese Sätze des Apostels lesen oder hören, für das Wort „Liebe“ immer den Namen „Jesus“ einsetzen. Dann würden wir den Text recht verstehen. Ich habe den Gedanken später in der Theologie wieder gefunden. Dann würden die Sätze so klingen: *„Jesus ist langmütig und freundlich, Jesus eifert nicht, Jesus treibt nicht Mutwillen. Jesus sucht nicht das Seine und rechnet das Böse nicht zu. Jesus erträgt alles, er duldet alles, hofft alles.“*

Wenn wir diese Sätze so verstehen dürfen – und ich glaube, es gibt gute Gründe dafür -, dann hätte der Apostel Paulus nicht ein schönes Gedicht über die Liebe geschrieben wie Goethe oder Rilke, sondern er hätte die Person und den Weg Jesu angeschaut und hätte mit diesen 14 Sätzen uns Jesus vor Augen gemalt. Er hätte den Weg Jesus mit dem Wort „Liebe“ beschrieben und mit der Liebe den Namen Jesus gemeint.

Machen wir doch einmal die Probe und schauen in die Evangelien, ob das sein kann, dass der Apostel bei seinen Sätzen von der Liebe wirklich immer Jesus vor Augen hatte:

„Die Liebe rechnet das Böse nicht zu, nicht auf.“

Das finden wir ja oftmals in den Geschichten von Jesus: Er stellt sich vor die Ehebrecherin und gegen die, die sie steinigen wollen, und sagt: *Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!*“ Er rechnet das Böse nicht zu. Oder im „Gleichnis vom Verlorenen Sohn“ rechnet der Vater mit dem Sohn, der mit seinem verpfuschten Leben zurückkommt, das Böse nicht nach, rechnet mit dem Sohn nicht ab. Und als man Jesus ans Kreuz gebracht hat, sagt er: *„Vater, behalte ihnen diese Sünde nicht!“* Ja, es spricht doch einiges dafür, dass Jesus Modell gestanden hat für den Satz des Apostels: *„Die Liebe rechnet das Böse nicht zu“*.

- Oder: *„Die Liebe freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sondern an der Wahrheit.“*

Vielleicht sind wir schon manchmal erschrocken, wie deutlich Jesus werden kann, wenn es um Ungerechtigkeit und Lüge geht. Wie scharf er wird, wenn er auf Heuchelei und Frömmelei stößt. Ist so Liebe? Ja, das gehört zu ihr, weil echte Liebe nicht vertuscht. Weil echte Liebe fähig ist zum Zorn über Lüge und über Ungerechtigkeit. Nur wer „nein“ sagt zur Lüge, kann „Ja“ sagen zur Wahrheit, nur wer Ungerechtigkeit aufdeckt, kann sich an der Gerechtigkeit freuen. „Liebe“ ist kein undeutliches Wort. Wenn Liebe nicht auch streng sein kann, wird sie sentimental und falsch. Ja, Jesus ist ein Freund der Gerechtigkeit und Wahrheit. Und gerade so spricht Paulus von der Liebe.

- Paulus sagt: *„Die Liebe ist langmütig und freundlich.“* Ich habe mich oft gewundert über den langen Atem, den Jesus mit Menschen hat. Was für einen langen Atem muss er mit Judas gehabt haben, der mit ihm immer auf dem Weg war und ihn schließlich verraten hat? Aber auch mit Petrus, dem großen Mundwerk, der ihn am Ende verleugnet hat? Und einmal ruft er den Jüngern zu: *„Wie lange soll ich euch noch ertragen?!“*

Habt Ihr Euch nicht auch schon einmal gefragt: *„Wie lange wird er mich noch ertragen, wie lange kann er uns alle eigentlich noch ertragen?“* Wie lange hat er mit uns, mit mir, noch Geduld?

Oder anders: Vielleicht bist du von ihm einmal weggerannt, hast seine ausgestreckte Hand damals ausgeschlagen, hast ihn vergessen, verloren. Und er hatte Geduld mit dir, und hat dich gesucht und wiedergefunden. Und jetzt bist zurückgekehrt, du bist heute hier, in seiner Gegenwart, und dankst ihm für seine Langmut.

Wir leben alle von der Geduld Jesu. Ja, *„langmütig und freundlich“* ist seine Liebe.

So könnten wir alle 14 Sätze des Apostels durchgehen und würden bestätigt finden: Paulus hat eine lebendige Vorlage, wenn er „Liebe“ beschreibt, und die heißt Jesus.

Auch bei den beiden kurzen Sätzen am Schluss ist das so: *„Die Liebe hofft alles. Die Liebe glaubt alles!“* Ja, sie hofft für uns alles; für die ganze Welt hofft diese Liebe, dass Gottes Reich kommt. Diese Liebe missgönnt der Welt das Reich Gottes nicht. Sie bittet es für alle herbei: *„Dein Reich komme!“* Und *„die Liebe glaubt alles“* – nein, nicht dass sie

leichtgläubig oder dumm wäre, sondern: Die Liebe glaubt Gott alles, glaubt ihm alles, was er versprochen hat: „*Er wird abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein.*“ Das glaubt diese Liebe.

Wir merken: Das oft so hohle, leere, formelhafte Wort „Liebe“ ist jetzt kein Allerweltswort mehr. Jetzt hat es einen Namen, jetzt hat es Klarheit und Kontur bekommen, und unser Text wird eine Botschaft. Diese Botschaft lautet: Dein Leben ist umfassen und getragen von einer unverdienten, beharrlichen und unaufkündbaren Liebe. Sie ist deine Chance, deine einzige Chance, die einzige Chance auch für unsere Welt: dass diese Liebe, dieser Jesus sich am Ende durchsetzen wird.

III. Wer ihr vertraut, wer sie schmeckt – und vielleicht begreifen wir sie nicht nur durchs Hören einer Predigt, sondern auch in der Feier des Abendmahls –, der kommt von ihr nicht mehr los. Sie hat nämlich das Zeug, unser Leben zu verwandeln. Das ist ihr Ziel. Sie kann ungute Lebensrichtungen ändern. Sie hat die Kraft, zerstörerische Gewohnheiten aufzubrechen; sie hat den Willen, Wunden zu heilen und sie hat Freude daran, Schuld zu vergeben, auch Freude daran, wenn wir einander Schuld vergeben. Es kann, es wird geschehen, was wir selber gar nicht machen können, was auch kein Imperativ und kein „du sollst“ kann, was aber Gott machen kann und will: „*Siehe, ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.*“

Ich kann es konkreter sagen: Eine Partnerschaft, eine Ehe, das Verliebtsein ist wunderbar, und hoffentlich kennen das auch altgediente Ehepaare, dass sie einander sagen: „Du, ich hab dich lieb!“ Aber sie wissen auch: Es gibt nicht nur Sonnentage. Es gibt Tage von Sturm und Gewitter, von Wüste und Dürre, von Zeiten entbehrter und verletzter Liebe. Wenn Gottes Liebe sich hineinmischt in unsere menschliche Liebe, gewinnt unsere menschliche Liebe an Echtheit und Ehrlichkeit und Tiefe. Dann wissen Liebende: Wir leben von der Vergebung. Wir leben vom Geben, nicht nur vom Nehmen. Wir leben von der Kraft, auch zurückzustehen und den anderen höher zu achten als uns selbst.

So mischt sich Gottes Liebe ein auch in unser Miteinander unserer Gemeinde hier in Lesum, wie wir einander begegnen, wie wir übereinander sprechen und was wir denken voneinander, damit unsere Gemeinde ein Stützpunkt der Liebe Gottes in der Welt sein kann.

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, und die Liebe ist die größte untern ihnen.“ Wir haben diese Liebe also im Dreierpack. Das macht sie so besonders. Der katholische Priesterdichter Lothar Zenetti hat das sehr fein so ausdrückt:

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

5

AMEN